

schlag der sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse statt. Wenn die großen Leistungen vorläufig auf anderen Gebieten liegen als auf dem der Kunst, so braucht damit noch nicht angenommen zu werden, daß die Fehlerquelle in den Voraussetzungen liegt. Das künstlerische Stagnieren kann ohne Sentimentalität konstatiert werden, nicht aber injektiert man große Impulse, wenn man die sekundären Fragen des Kunsttechnischen plötzlich als primär hinstellt und das Niveau auf ein Teilproblem herunterzuschrauben sich bemüht. Die Losung kann nur sentimentloses Abwarten sein, am wenigsten in der Kunst läßt sich etwas erzwingen, und der Blick auf Rußland läßt immerhin die Hoffnung offen, daß vermutlich noch viel Kunstschöpferisches ohne Hektik des ultra-artistischen Schlagworts möglich werden wird.

GERHART POHL / DEUTSCHE KULTURCHRONIK V*)

DOKUMENTE DER JUGEND

V o r n o t i z

Vorurteile sind dazu da, daß man sie überwindet, Schablonen, daß man sie zerschlägt. Der schablonierten Vorurteile eines und vielleicht das schlimmste ist: die Generationen. Das Wort, im Sprachmißbrauch des literarischen Feuilletons schon stelzenhaft und tenoral, ist als Begriff bereits über ein Jahrzehnt erledigt. Wer sich noch nicht klar darüber wurde und Beweise wünscht, werfe einen Blick auf die zehn Jahre deutscher Literatur, die hinter uns liegen. (Daß eine Parallelentwicklung in Frankreich zu finden ist, hat Jean Richard Bloch bündig gezeigt.**)

Die Weltgeschichte ist kein ästhetisches Problem, sondern ein vitaler Verlauf, der materielle Begründungen hat. Der Begriff: Generation umschließt als Voraussetzung die Möglichkeit zur vollen Entfaltung aller in einem Zeitabschnitt Lebenden, ist also evolutionär und angebracht nur in den Perioden der Weltentwicklung, deren materielle Struktur große revolutionäre Entladungen erübrigt und nur von den kleinen „Stürzen und Stürmen“ der gesellschaftlichen Spannung durchbebt und belebt wird. Man kann mit soviel Recht die deutschen Romantiker eine literarische Generation nennen, mit so wenig man etwa die Bronnenclique als Generation anerkennen darf. (Wohlverstanden: Hier wird nicht über Qualitäten disputiert!) Die Romantiker dokumentieren eine Geisteshaltung, die einer bestimmten Klasse in einem bestimmten Zeitlauf zu eigen war. Wer aber bekommt nicht Gänsehaut oder Lachkrampf bei dem Gedanken, in hundert Jahren etwa Fritz von Unruh oder Kasimir Edschmid als Repräsentanten unserer Zeit gewürdigt zu sehen? Der pfffigste Literatur-Historiker würde an dem gordischen Knoten dieser Zeit das Schwert der Generation in Stücke schlagen, ohne nur eine Schlinge zu lösen.

Viermal haben die Glocken von allen Zeitungstürmen des juste milieu sehr feierlich und berstend von Würdigkeit „die neue Generation“ eingeläutet. Viermal in zehn Jahren! Und viermal ist der „falsche“ Prinz auf den Stuhl des Kalifen

*) Siehe „Die Neue Bücherschau“ III. Folge, 2., 3. und 6. Schrift; IV. Folge, 1. Schrift.

**) Siehe „Die Neue Bücherschau“ IV, 1.